

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigengebühr
für die 6-gespalt. Garmond-
zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 30 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Übereinkunft.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.
Fernsprech-Anschluß Nr. 16.

Nr. 174.

Montabaur, Donnerstag, den 22. Oktober 1914.

47. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es Folge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungs-zuständigen Ortspolizeibehörde spätestens innerhalb vier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das Schlachten von Sauen, die dem Auslande eingeführt wurden.

§ 3. Übertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 4 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

§ 4. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsgesetzblatt in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Küster.

An die Herren Bürgermeister.

Vorstehende Anordnung wird hiermit veröffentlicht. Die Ortspolizeibehörden, die Beamten der Veterinärämter und die öffentlichen Fleischbeschauer werden angewiesen, die Durchführung des Schlachtungsverbots zu überwachen. Zuwiderhandlungen gegen das Verbot, § 1, sind mir sofort anzuzeigen.

Montabaur, 20. Oktober 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

Bekanntmachung.

Die letzte diesjährige Reise der Rörkommission findet am Dienstag, den 27. d. M. und zwar in folgender Reihenfolge statt:

Abfahrt Montabaur 7 Uhr Marktplatz, Horreßen 7¹/₂ Uhr, Eichelbach 7³/₄ Uhr, Dernbach 8 Uhr, Wirges 8¹/₂ Uhr, Hagenbach 8³/₄ Uhr, Mogensdorf 9¹/₂ Uhr, Nordhofen 9³/₄ Uhr, Quirn-
bach 10 Uhr, Helferskirchen 10¹/₂ Uhr, Dellingen 10³/₄ Uhr, Leuterod
11¹/₂ Uhr, Moischheim 11³/₄ Uhr, Boden 12¹/₂ Uhr, Bannbergscheid 12
Uhr, Heiligenroth 12³/₄ Uhr, Bladernheim 1¹/₂ Uhr, Etters-
bach 1³/₄ Uhr, Montabaur 2 Uhr.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Ester.

2

Aber Jean Bonnet ließ keine Ruhe, das Nachen seiner Kameraden reizte ihn, er erfaßte Gelines Hand, doch da — er war gekommen, mußte eigentlich niemand zu sagen — ein Auf und ein Stoß und der junge, heißblütige Franzose lag über den Bordrand des flachen Bootes und verlor sich mit einem Schrei in den Wellen der alten, breit dahinstreichenden Weser.

„Himmel Donnerwetter, das geht zu weit, ist das Mädel denn toll geworden? — Werst denn Jean ein Tau zu?“

So tobten die Franzosen durcheinander. Mehrere drangen auf Geline ein, ihr drohend die geballten Fäuste entgegenhaltend.

„Wer mir zu nah kommt, den schlag ich nieder!“ rief das Mädel, die schwere Ruderstange halb emporhebend.

„Du Hölle! Du Hölle!“ ertönte es halb erschrocken von den Lippen des eben wieder auftauchenden Dragoners.

Die Soldaten beugten sich über den Rand des Bootes, die Hände wurden unruhig, das Boot geriet in heftiges Schwanken.

„Nicht, still, still, essen, oder wir sind alle verloren,“ rief der alte Fährmann und stemmte sich mit aller Kraft gegen die Stange.

„Aber wir müssen ihn retten, er kann nicht schwimmen.“

„Erhaschte Eure Tochter,“ rief der Korporal.

„Nicht keine Plausen, es war Notwehr. Und seht da,“

„Euer Kamerad bekommt Hilfe!“

Siehende zog ihn langsam in sein schwankendes, kleines Fahrzeug, wo der Soldat erschöpft niedersank.

„Danke, das tat Not,“ stöhnte der Gerettete.

„Ja, ne Minute später und Ihr wäret verloren gewesen,“ lachte sein Retter, ein junger, schlanker Bauernbursche.

„Warte, die rote Perle soll es heißen!“

Das frische Gesicht des Bauernburschen verfinsterte sich.

„Laßt die Geline in Ruhe, Herr — oder es könnt Euch noch schlimmer ergehen. Seid froh, daß sie Euch nicht den Hirtenschädel mit der Ruderstange eingeschlagen hat.“

„Und dann will ich Euch aber noch eins sagen, ich habe Euer Spiel vom Ufer aus beobachtet, seht, da hinter uns, in jenem Weidengebüsch liegt meines Vaters Hof — und da sprang ich in den Kahn und ruderte hierher, um der Geline beizustehen, denn sie ist meine Braut — und dankt Gott, daß ich zur rechten Zeit kam, aber wenn Ihr nochmals versuchen solltet, die Geline zu küssen, dann sollt es mir leid tun, daß ich Euch aus dem Wasser gezogen und wahrhaftig, ich würde Euch mit diesen beiden Händen wieder hinein. — So, nun wißt Ihr es, und könnt Euch danach richten.“

„Wenn Ihr mir nicht das Leben gerettet hättet, so würde ich Euch anders antworten. — Aber nun rudert mich rasch ans Land, das Fährboot laubet soeben.“

„Nicht eher, als bis Ihr mir versprecht, der Geline nicht wieder nahe zu treten.“

„Der Himmel bewahre mich vor der wilden Rache!“

„Nun gut, dann will ich Euch ans Land sehen.“

Von den kräftigen Ruderstößen des Bauernburschen vorwärts getrieben, näherte sich der Nachen rasch dem Ufer, wo Jean Bonnets Kameraden mit dem Ausschiffen der Pferde beschäftigt waren. Der alte Fährmann kettete ruhig das Fährboot an, als wäre nichts geschehen und Geline war schweigend in das Haus gegangen.

Nachdem empfingen die Reiter den durchschnittenen Kameraden. „Habe ich Euch nicht gewarnt, Jean Bonnet?“ brummte der Korporal. „Weshalb müßt Ihr mit jeder Schürze anbandeln?“

des kleinen Hauses, jeder von ihnen hatte ein schweres, langes Ruder in der Hand, als wären sie bereit, jedem, was es auch sei, den Eintritt in das Haus zu verwehren. Sie sprachen kein Wort, aber ihre Augen blickten drohend und in ihren Gesichtern drückte sich eine finstere, feste Entschlossenheit aus. Obgleich die Reiter sich jetzt in französischer Sprache unterhielten, schienen die beiden Männer doch den Sinn der Worte zu verstehen.

„Wir wollen keinen Streit anfangen,“ meinte nach einer Weile des Ueberlegens der Korporal. „Jean Bonnet soll seine Vorurteile lassen, wenn ich es dem Rittmeister erzähle, steckt ihn der obendrein noch in Arrest. Also marsch, vorwärts, aufgestiegen. Jean Bonnet mag sich die Revanche für sein Bad ein andermal holen.“

Die Reiter sprangen in den Sattel.

„Und mein Fährgehalt?“ Mit dieser Frage trat der alte Fährmann vor den Korporal.

„Er geht zum Teufel mit Eurem Fährgehalt! Kaiserliche Soldaten gehen überall frei durch — macht Platz und seid zufrieden, daß Euer Mädel so davongekommen.“

Er spornte sein Pferd, daß es fersengerade in die Höhe stieg und den alten Mann mit dem Fuß fast getroffen hätte, wenn der junge Bauer ihn nicht zurückdrückte.

„Laßt sie laufen, Vater Allerlamp,“ sagte der junge Bursche.

„Ihre Zeit kommt auch noch einmal.“

„Ja, ihre Zeit kommt auch,“ rief der Alte und streckte den davontreibenden Dragonern die dicke, knochige Faust drohend nach.

„Wenn doch alle so dächten, wie Ihr und ich, Karl Ahrendts, dann bräuchten sich die deutschen Mädchen nicht lange mehr die Frechheiten der Franzosen bieten zu lassen.“

„Nun, Vater Allerlamp, wenn nur alle deutschen Mädchen den Franzosen auf dieselbe Art Mores lehrten, wie Geline, das Frachtmädel!“

„Ja, ja,“ lachte der Alte vergnügt schnunzelnd vor sich hin. „Der Franzose machte 'nen schönen Gekochsprung ins Wasser. Der faßt so leicht ein deutsches Mädchen nicht wieder an. — Na, wie ist es, wollt Ihr einen kleinen Schnaps trinken, Karl?“

„Ja, wenn Ihr einen habt.“

210,20

Der gekrümmte Kreuzer „Takatschio“ ist das älteste Schiff der japanischen Flotte. Er ist 1885 vom Stapel gelaufen, hat eine Wasserverdrängung von 3700 Tonnen und eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen. An Artillerie hat er acht 15- und zwei 5,7-Zm.-Geschütze.

Zum Untergang der 4 deutschen Torpedoboote.

* Berlin, 19. Okt. (Str. Bln.) Die englischen Streitkräfte, die am 17. Oktober gegen unsere als verloren gemeldeten Torpedoboote im Kampfe gestanden haben, sind nach englischer Quelle der Kreuzer „Untaunted“ und die Torpedobootszerstörer „Vance“, „Lennor“, „Legion“ und „Royal“. Der Kreuzer „Untaunted“ ist ein Schiff des allerneuesten Typs. Er ist entweder kurz vor Ausbruch des Krieges oder bald nach Ausbruch desselben erst in Dienst gestellt worden.

Er hat einen Tonnengehalt von 3560 Tonnen, läuft 29 Seemeilen und hat eine Bewaffnung von zwei 15,2 Ctm. Geschützen und sechs 10,2 Ctm. Geschützen. Auch die Torpedobootszerstörer sind ganz moderne Schiffe aus dem Jahre 1913 und 1914. Sie haben je 980 Tonnen Wasserverdrängung und 30 Seemeilen Geschwindigkeit. Ihre Bewaffnung besteht aus drei 10,2 Ctm.-Geschützen. Sie haben je 100 Mann Besatzung.

Demgegenüber waren unsere Streitkräfte wesentlich unterlegen. Unsere Torpedoboote, die im Kampfe gestanden haben und untergegangen sind, sind bereits ersatzpflichtig und stammen aus dem Jahre 1902 und 1903. Der Tonnengehalt belief sich auf je 420 Tonnen, ihre Geschwindigkeit betrug 26 Seemeilen und auch in ihrer Bewaffnung waren sie den englischen Streitkräften wesentlich unterlegen; denn sie hatten nur drei 5-cm.-Geschütze.

Ihre Besatzung betrug je 60 Mann, so daß, wenn die englischen Meldungen über die Geretteten zutreffen, rund 200 Mann und 11 Offiziere den Tod gefunden haben.

* Amsterdam, 19. Okt. (Str. Bln.) Während der englische offizielle Bericht davon spricht, daß bei der Vernichtung der vier deutschen Torpedoboote das englische Geschwader, bestehend aus einem Kreuzer und vier Torpedobootszerstörern wenig beschädigt worden sei, geben holländische Fischerboote, die den Vorgang, der sich 20 Meilen von der holländischen Küste entfernt abspielte, einen unklaren Bericht. Nach einem Bericht stand ein Kreuzer in Brand, dessen Nationalität nicht zu erkennen war.

Amtl. Tagesbericht vom 19. Okt.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, mittags.

Amtlich. (Drahtberichte.) Wolffsches Büro.

Ein Gefecht bei Nieupoort.

Die deutschen — von Ostende längs der Küste vorgehenden — Truppen stießen am Yser-Abchnitt bei Nieupoort auf feindliche Kräfte, und mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Die letztere Angabe scheint sich wesentlich auf den nördlichen Teil des Kriegsschauplatzes — wo die deutschen Truppen stehen — zu beziehen. Auf dem südlichen Teil haben am Tage vorher größere erfolgreiche Kämpfe stattgefunden, wie sich aus der untenstehenden amtlichen österreichischen Mitteilung ergibt.

Auf dem Marsche nach Dünkirchen.

* Rotterdam, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Kriegskorrespondent des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet: Das deutsche Heer, das Antwerpen belagert hat, marschiert auf verschiedenen Straßen in der Richtung nach Dünkirchen, das von den Franzosen besetzt und besetzt ist. Südlich von Dünkirchen befindet sich eine belgische Armee, deren Ueberbleibsel am Donnerstag angekommen waren. Der Abzug glich einer Flucht; sie war ohne jede Verbindung mit dem Teile der Armee, der vor der Besetzung Antwerpens nach Ostende entkommen und nach Boulogne verschifft worden ist. Dieser sollte dort reorganisiert werden, um an den Kämpfen auf dem französischen linken Flügel teilzunehmen. Dünkirchen, wo sich französische Seesoldaten zur Deckung des belgischen Abzuges befanden, ist wahrscheinlich gestern geräumt worden. Südlich von Dünkirchen und Boulogne stehen sehr starke französische Truppenabteilungen.

* Kopenhagen, 19. Okt. Der Korrespondent der Times in Nordfrankreich drahtet: In der Gegend von Lille ist eine heftige Schlacht in der Entwicklung. Die Bedeutung der Ereignisse in Nordfrankreich und in Belgien kann kaum hoch genug eingeschlagen werden. Unsere Streitkräfte erhielten eine Aufgabe und Stellung zugeteilt, denen nach allen einleitenden Kämpfen zu urteilen, ein günstiges Ergebnis beschieden sein muß. Wie gewaltig die Kämpfe gewesen sind, das sieht man am besten aus der großen Anzahl der Verwundeten, die in verschiedenen Hospitälern Nordfrankreichs ankommen. (W. B. a. M.)

Abwarten!

* Genf, 18. Okt. (Str. Jfzt.) Wie das Genfer „Journal“ aus Paris erfährt, hält man dort die allgemeine Kriegslage für günstig. Man glaubt, daß in fünf oder sechs Tagen die Lösung eintreten werde, (daselbe glaubte man vor zwei Wochen. Red.), von der man ein für Frankreich günstiges Resultat erhofft.

Aus London wurde hierher gemeldet, daß gestern und heute erbitterte Kämpfe stattgefunden hätten. Die Deutschen hätten versucht, die Verbindung ihrer nördlichen Truppen mit der Hauptarmee herzustellen.

Ein Stimmungsumschlag in Paris.

* Rom, 19. Okt. (Str. Bln.) Die „Tribuna“ berichtet aus Paris: Tagen der Hoffnungen sind Tage der Ungewissheit und Trauer wieder gefolgt. Obwohl niemand es offen zugibt, fürchtet jeder, daß der Kampf bei Arras unglücklich ausgehen werde. Ganz Paris steht unter diesem Eindruck. Die Leute sind mißtrauisch und ungläubig geworden. Englands Beistand wird für ungenügend gehalten. Man weiß nicht, was die indischen Truppen machen. Der Generalstab hält geheim, daß sie in Bagern untergebracht, weiter ausgebildet und im Schanzengraben unterrichtet werden, sich auch erst an das Klima gewöhnen müssen.

400 Automobile in Antwerpen erbeutet.

* Berlin, 20. Okt. (Str. Bln.) Die Deutschen haben in Antwerpen 400 Automobile erbeutet, die allerdings durch Entfernung der Zündung und der Motore unbrauchbar gemacht worden waren. Die Bestände der Automobilfabrik „Minerva“ wurden beschlagnahmt. Die Deutschen brachten alle Wagen wieder in Ordnung, ließen sie überstreichen und verteilten sie an die einzelnen Heeresverbände.

Der deutsche Vormarsch im Osten.

Im Laufe der neubegonnenen, der zwölften Kriegswochen dürften auf den beiden großen Kriegsschauplätzen, in Ost und West, wichtige Entscheidungen zu erwarten sein, denn die einzelnen kriegerischen Begebnisse der letzten Zeit drängen zu den unvermeidlichen Hauptschlägen der nahe gegeneinander gerückten feindlichen Armeen. Nach einer Ankündigung der russischen Heeresleitung soll den Deutschen und Österreichern alsbald eine Riesenschlacht geliefert werden, zu der gewaltige Heeresmassen rechts vom

mittleren Laufe der Weichsel, etwa von Warschau zur Festung Zwangorod und in weiterer Fortsetzung bis Sandomir und nach Galizien hinein, zusammengezogen sind. Der russischen Aufstellung zwischen Warschau und Zwangorod sind in der vergangenen Woche bereits wichtige Vorstöße auf derselben Linie in westlicher Richtung vorangegangen. Unsere Truppen haben aber nicht nur die Vorhut des Feindes unweit der Festung Warschau geworfen, sondern auch acht feindliche Armeekorps, also etwa 300 000 Mann, „über die Weichsel“ zurückgetrieben, wobei 8000 Gefangene und 25 Geschütze in unseren Händen verblieben. Von den Weichselfestungen zum Schutz des Stromübergangs steht gegenwärtig im Brennpunkt des Ringens Warschau, in dessen Umgebung bereits seit einigen Tagen erbitterte Kämpfe im Gange sind. Von diesem Stützpunkt für den rechten Flügel der zarischen Hauptmacht reicht die Schlachtlinie in über 300 Kilometer langer Ausdehnung südwärts und folgt dort, wo sie die galizische Grenze erreicht, dem Laufe des San nach der österreichischen Festung Przemyśl.

Durch die österreichischen Operationen sind die Russen überall über den San zurückgeworfen worden. Zur Linken ist der wichtige Brückenkopf Sandomir mit stürmender Hand genommen, und das erfolglos belagerte Przemyśl freigemacht worden. Westlich und südlich davon in der Richtung auf Lemberg und zum Dnjesterflus hin wurden die dort noch befindlichen russischen Truppenteile aus dem schwierigen Gelände an den Abhängen der Karpathen allmählich zur russischen Grenze getrieben. Hoffentlich gelingt es, mit vereinten Kräften dem russischen Millionenheer, das an der Weichsel, am San und Dnjester in ungeheurer Schlachtfrent aufmarschiert ist, so schwere Niederlagen beizubringen, daß es seine Stellung aufgeben und sich zurückziehen muß.

Damit wäre für den Krieg im Osten ein sehr großer Erfolg errungen. Südpolen bis zur Weichsel würde dadurch in unseren unbestrittenen Besitz gelangen, und Galizien würde von dem fremden Raubgesindel frei werden.

Die Sicherung Ostpreußens gegen neue feindliche Einfälle wird von den deutschen Truppen, wie aus einer amtlichen Meldung zu ersehen ist, fortgesetzt. Der letzte, mit starken Streitkräften unternommene Vorstoß hat nur die Ortshaften Lyd und Schirwindt vorübergehend in Feindeshand bringen können.

Die neue große Schlacht in Galizien.

Die großen Verluste der Russen bei Przemyśl.

WTB. Wien, 18. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Okt., mittags: Unsere Angriffe in der Schlacht beiderseits des Striwaj-Flusses wurden gestern fortgesetzt und gelangten stellenweise bereits an die feindlichen Linien heran. An einzelnen Punkten arbeiten sich unsere Truppen wie im Festungskriege mit Laufgräben vor. In der vergangenen Nacht wurden mehrere Angriffsversuche der Russen blutig abgewiesen. Auch heute ist die Schlacht auf der ganzen Linie im Gange. Unsere schwere Artillerie hat eingegriffen.

Die Verfolgung des nördlich Wyszow gemorjenen Feindes wird fortgesetzt. Andere Teile unserer über die Karpathen vorgerückten Kräfte sind bis Lubince, auf der Höhe nördlich Drow, und in den Raum von Uraj vorgeedrungen.

Die Verluste der Russen bei ihrem Angriff auf Przemyśl werden auf 40 000 Tote und Verwundete geschätzt.

Oesterreichische und deutsche Siege im Osten.

WTB. Wien, 20. Okt. Amtlich wird verlautbart vom 19. Oktober mittags: In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemyśl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Besonders erbittert war der Kampf bei Wyznec. Die Höhe Magiera, die bisher in den Händen des Feindes unserm Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitete, ist nach mächtiger Kavallerievorbereitung nachmittags von unseren Truppen genommen

Aus großer Zeit.

Roman von O. Gister.

3

Der Alte sah ihn verschmigt von der Seite an. „Hab da zufällig ein kleines Faß Rum — echten Jamaika, Karl.“

„Nehmt Euch in acht, Allerlamp. Die Holländer passen nämlich sehr auf geschmuggelte Ware auf.“

„Wer sagt Euch denn, daß der Rum geschmuggelt ist?“

„Lachet der Alte so recht innerlich vergnügt. Ein Freund von mir, der Schiffer Berendt Brigge in Bremen, hat mir den Rum geschenkt.“

„Schon gut, schon gut — wenn er nur echt ist.“ Sie lachten beide verständnisvoll an und gingen in das Haus.

In der Ferne verschwand der Reitertrupp. Langsam und träge wälzte sich der Strom in dem warmen, blendenden Sonnenlicht dahin, unabsehbar dehnte sich die rotschimmernde, einsame See — tiefe Stille ringsum, nur unterbrochen durch das leise Gurgeln und Murmeln der Wellen des Weferstroms und den dann und wann ertönenden Schrei eines Wasservogels.

2. Kapitel.

„Ja, es sind heutzutage schwere Zeiten,“ seufzte der alte Främann und schaute stumm auf Sr. Großbritannischen Majestät Fregatte Agamemnon, Hans Heinrich Allerlamp, und trank ein großes Glas Rum aus. „Seit wir die Franzosen im Lande haben und der Jerome Bonaparte in Kassel unser König sein soll, geht alles drunter und drüber. Ja, ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!“

Hans Heinrich Allerlamp hatte, wie schon bemerkt, in der großbritannischen Marine gedient und zwar auf dem Agamemnon, dessen Kapitän der später so berühmte Seeheld Nelson gewesen. Er war mit Nelson in Amerika und Westindien gewesen; hatte sich mit den Amerikanern, Spaniern und Franzosen herumgeschlagen, bis ihm in der Seeschlacht von Abukir eine französische Flintentunzel das Bein zerschmetterte und für den Dienst untauglich machte. Mit einer kleinen Pension kehrte er nach seiner Heimat, dem damaligen Kurfürstentum Hannover, zurück und legte sich, wie er sagte, im Främann bei Nienhagen vor Anker. Der Admiral Nelson war sein Ideal, und als der britische Seeheld in der Schlacht bei Trafalgar

fiel, da glaubte der alte Hans Heinrich Allerlamp nicht mehr an die Rettung Europas von dem Joch des französischen Eroberers Napoleon Bonaparte. „Ja, wenn der Admiral Nelson noch lebte!“ Damit schloß er alle seine politischen Erörterungen.

Als königlich großbritannischer Steuermann hatte er in England eine Weile geübt. Aber Frau Mary Allerlamp starb nach kurzer Ehe und hinterließ ihrem Gatten nur das blondblonde Töchterchen, das Hans Heinrich Allerlamp in Erinnerung an seine niederländische Heimat Geline genannt hatte. Jetzt war die kleine Geline ein erwachsenes, kräftiges Mädchen geworden, mit den lichtblonden Locken und den großen blauen Augen der englischen Mutter und der hohen, stattlichen Gestalt ihres niederländischen Vaters. Etwas abenteuerliches Seemannsblut rollte auch in ihren Adern, waren doch auch ihre Vorfahren sowohl von väterlicher wie von mütterlicher Seite seit länger als hundert Jahren auf der See gefahren. Der Vater ihrer Mutter lag irgendwo im Atlantischen Ozean begraben, der Vater ihres Vaters aber war als Fischer eines Tages in die Nordsee gefahren, um nicht wieder heimzukommen. Sein Boot fand man als ein Wrack auf den Felsen von Helgoland hängen.

Aber drunten in Oesterreich geht es wieder los, Vater Allerlamp,“ sagte Karl Ahrendt lächelnd, „und der Kaiser Bonaparte soll schon eine Schlacht verloren haben.“

„Nah — es war doch keine Seeschlacht nicht,“ entgegnete der alte Seemann geringschätzig. „Ja, wenn Admiral Nelson noch lebte.“

Und er stopfte sich seine kurze Seemannspfeife mit geschmuggeltem Tabak, zündete sie durch eine Kohle, die er von dem kleinen Herde nahm, an, und lehnte sich, große Dampf- wolken aufsteigend, behaglich auf die schmale Ofenbank zurück.

Karl Ahrendt lächelte. „Was sagst Du, Geline?“ fragte er das blondhaarige Mädchen, welche am Herde stand und mit stummenden Augen in die Glut blickte. „Werden wir Deutschen auch ohne den Admiral Nelson fertig?“

„Wenn sie alle hinter dem Ofen hocken bleiben, sicherlich,“ entgegnete das schöne Mädchen.

„Soll das auf mich gehen, Geline?“

„Wie Du willst, Karl.“

„Geline, Du weißt, weshalb ich daheim bleibe.“

„Ja, Deines Vaters Hof zu Liebe.“

„Nein, Geline, Dir zu Liebe.“

„Nah —“

„Geline!“

„Wollt Ihr Euch wieder ein bißchen zanken, Kinder, dann ist draußen ein hübscher Platz dazu,“ warf der Alte trocken ein. „Hier in der alten Kajüte ist es ein bißchen eng dazu.“ Der Raum machte in der Tat den Eindruck einer Kajüte. Er war mit allerhand Schiffsteilen, Tauen, Rudern, Schiffsmodellen, Fischernetzen vollständig vollgeproppelt. Als Hans Heinrich Allerlamp selbst angefertigte Modell der Fregatte Agamemnon herab, bis in die kleinste Einzelheit genau ausgeführt.

„Der Vater hat recht, Geline,“ fuhr Karl Ahrendt fort. „Wir wollen uns nicht zanken. Aber ich wollte Dir etwas Wichtiges mitteilen, deshalb kam ich her.“

„Was kamst Du mir mitzuteilen haben, Karl? Immer die alte Geschichte.“

Ein trüber Zug machte sich auf dem Antlitz Gelines bemerkbar. Karl wollte ihre Hand ergreifen, doch sie wehrte ihn ab. „Nah, laß mich,“ sagte sie und vertiefte die Stirne.

„Geline ist mal wieder in guter Laune, Karl. Ja ja, die Weiber! Fang Du erst mal mit den Weibskleuten an, denn hat es geschmuggelt. Admiral Nelson hatte da unten in Sizilien auch so ‘ne gute Freundin sitzen, um derenwillen er allerehand Torheiten trieb. Soll ich Dir mal die Geschichte von der Lady Hamilton erzählen.“

„Nein, Vater Allerlamp, die kenne ich nun schon in und auswendig, so oft habt Ihr sie mir erzählt.“

„Ja, ‘ne gute Geschichte kann man sich oft genug hören. Karl. Man lernt immer dabei — na, aber wenn Du willst nicht.“

Karl hörte die Worte des alten Steuermanns schon nicht mehr. Er war Geline gefolgt und stand jetzt vor der Tür im Schatten der beiden großen Almen und schaute sich nach dem Mädchen um. Dort in dem kleinen Fährboot saß sie und starrte ein Neg.

Nach trat er auf sie zu. „Geline —“

Ein wenig erschreckend wandte sie sich nach ihm um. „Was willst Du noch, Karl?“ fragte sie, und ein trüb- 210-2

kränkelte ihre Lippen.

Neueste Nachrichten.

Amtl. Tagesbericht vom 20. Okt.

Großes Hauptquartier, 21. Okt., vormittags.
(Amtl.) Drahtbericht. Wolff-Büro.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Am Her-Kanal stehen unsere Truppen noch im heftigen Kampfe. Der Feind unterstützte seine Artillerie vom Meere aus, nordwestlich Nicupoort. Ein englisches Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfsunfähig gemacht.

Die Kämpfe westlich Lille dauern an. Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wurden dabei etwa

2000 Engländer zu Gefangenen gemacht

und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist keine Entscheidung gefallen.

Beschluß.

In der Konkursache des früheren Dachdeckermeisters und jetzigen Flaschenbierhändlers Paul Adams in Selters wird anstelle des zur Fahne einberufenen bisherigen Konkursverwalters Prozeßagenten C. Wüst der Rechtsanwalt Dr. Schwengler von Selters zum Konkursverwalter ernannt.

Zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des neuernannten Konkursverwalters und zur Legung der Schlußrechnung seitens des bisherigen Konkursverwalters wird eine Gläubigerversammlung auf den 1. Dezember 1914 vormittags 10 Uhr anberaumt.

Die Schlußrechnung nebst Belegen liegt zur Einsicht auf der Gerichtsschreiberei vom 23. November 1914 an offen.

Selters, 15. Oktober 1914.

Königliches Amtsgericht.

Täschchen mit Rosenkranz verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
Wallstraße 2.

Bauhandwerkerschule Coblenz.

Böhrstraße 100. — Schulleitung: Jos. Mayer, Architekt.

Schnelle, gründliche Ausbildung zur Meisterprüfung für jeden Handwerker.

Beste Vorbereitung zur Königl. Baugewerkschule.

Schüleraufnahme vom 14. Lebensjahre ab.

Beginn des Winterkurses am 2. November.

Ermäßigung auf der Eisenbahn.

Tages-, Abend- und Sonntags-Unterricht.

norden. Nördlich Wiznyne kam unser Angriff bis auf Sturmfront an den Gegner heran, östlich von Przemyśl bis in die Höhe von Medyla.

Am südlichen Schlachtfeld wurden namentlich die gegen die Höhen südwestlich Staro-Sambor gerichteten, auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen. Im Strzy- und Swicatala sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen.

Auch am San wurde gestern an mehreren Punkten gekämpft. Ein nach Einbruch der Dunkelheit eingeleiteter Angriff auf unsere bei Jaroslaw auf das Ostufer des Flusses übergeschifften Kräfte scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlug die vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich von Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatzew zurück.

* Luxemburg, 20. Okt. Der Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg und ihrer Mutter hat der Kaiser die Rote-Kreuz-Medaille erster Klasse verliehen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Generalmajor.

Die russischen Verluste bei Przemyśl erhöhen sich. Nicht 40., sondern 70 000.

* Wien, 19. Okt. (Str. Bln.) Sicherem Vernehmen nach geben die Russen ihre Verluste, die sie beim Sturm auf Przemyśl durch Platterminen erlitten haben, nicht auf 40 000, sondern auf 70 000 an. Russische Zeitungen in Lemberg brachten diese Nachricht. In Lemberg selbst haben die Russen weniger Schaden angerichtet, als man anfänglich annahm.

Die Kämpfe in Kamerun.

* Mailand, 23. Okt. (Str. Bln.) Nach einer Depesche aus Las Palmas an die Zeitung „La Publicidad“ in Barcelona dauert der heftige Kampf der englisch-französischen Truppen gegen die deutschen Kolonialtruppen in Kamerun fort.

Lokales und Provinzielles.

Montabaur, 21. Okt. Gestern nachmittag gegen 17 Uhr traf nach sechsstündigem Marsch die vierte Kompanie des Ersatz-Landsturm-Bataillons Oberlahnstein mit klingendem Spiel in unserer Kreisstadt ein. Man nennt diese Kompanie die „Waller-Kompanie“, weil in derselben sich nur „Unterwestwälder“ befinden. Zu Ehren der eintreffenden Landsturmer bzw. unserer Landsleute hatten zahlreiche Häuser Fahnenstempel angebracht. Daß die „Waller“ bei den hiesigen Einwohnern beste Aufnahme fanden, war selbstverständlich; es wurde ihnen geboten, was nur möglich war. Um 6 Uhr abends nahmen die Herren Offiziere im Hotel Schlemmer (Bef. Herr R. Höhn) das Abendessen ein. Abends 9 Uhr versammelten sich die Landsturmleute mit ihren Quartiergebern und deren Frauen im Saale des Hrn. Schmidt (Deutscher Hof) zu einem kleinen, aber äußerst gemütlichen Kommerse. Die erst kürzlich gebildete Bataillon-Musik (Musikmeister Unteroffizier Hr. Gille, Polizeikommissar aus Bad Ems) trug durch vorzügliche Musikstücke, Märsche, Vaterlandslieder pp., wesentlich zur Vergnügung des Abends bei. Freudige Bewegung entstand, als gegen 10 Uhr der Bataillons-Kommandeur Herr Oberst-Leutnant Tesmar, die übrigen Herren Offiziere, der hiesige Landrat Herr Reg.-Abt. Freiherr von Nagel, Herr Bürgermeister Sauerborn und mehrere Stadtverordnete sich einfanden. Ein herzliches Willkommen wurde ihnen bereitet, wofür Herr Oberstleutnant Tesmar sich besonders fühlte, in bester Weise zu danken. Der Anwesenheit einer Marschübung nach Montabaur zu unterbreiten, sei er gerne nachgekommen, die alten „Waller“ seien die 30 Kilometer vorzüglich zurückgelegt, keiner sei „klapp“ geworden, und auf die 4. („Waller“-) Kompanie müsse man stolz sein, die sich durch die verschiedenen Dienstleistungen auszeichne. Auch die von ihm kürzlich abge-

haltene Inspektion sei tadellos verlaufen und wiederhole er heute nochmals seine Anerkennung mit dem Hinzufügen, daß man mit solchen Truppen siegen werde. Mit einem „Hurra“ auf die Stadt Montabaur endigte er seine schneidige Ansprache. Herr Oberleutnant Felsing sprach sich in ähnlicher Weise aus, besonders die herzliche Aufnahme in Montabaur betonend. Auch der ergraute, aber sehr rüstige 58jährige Feldwebel-Leutnant Herr Raster forderte seine Kameraden auf, durch ein Hurra den Bürgern in Montabaur zu danken. Herr Bürgermeister Sauerborn begrüßte namens der Stadt die Waller-Kompanie, insbesondere die Herren Offiziere und Herrn Reg.-Assessor Jethrn. v. Nagel, und hoffe, daß die Kriegssorgen ein schnelles Ende finden möchten; im anderen Falle habe er die sichere Hoffnung, daß sich alles zum Besten unseres deutschen Vaterlandes wenden werde. Volles Vertrauen genieße unsere Armee, und ganz besonders unsere vierte Waller-Kompanie. Sein Glas galt den Herren Offizieren und den Landsturmluten. — Es wurden noch weitere Ansprachen gehalten, unter welchen die der neuen Bataillon-Kapelle gewidmete Anerkennung hervorzuheben ist. Erst in vorgerückter Stunde nahm man herzlichen Abschied, und wird den Einwohnern unvergeßlich bleiben, daß die Stadt eine Landsturm-Kompanie zu beherbergen hatte. Heute vormittag 9.30 Uhr marschierte die Kompanie über Dernbach, Ransbach, Baumbach nach Höhr-Grenzhausen, wo sie neue Quartiere beziehen wird, um dann am Donnerstag früh nach ihrem Garnisonort Oberlahnstein zurückzukehren. (—n.)

Montabaur, 21. Okt. Morgen, am Geburtstag der Kaiserin, werden die öffentlichen Gebäude Flaggen-schmuck tragen. Die Kaiserin ist am 22. Oktober 1858 geboren.

* Montabaur, 21. Okt. (Berichtigung: Betr. Kriegsterbekaffen.) Die vielfach in den Tagesblättern erschienenen Mitteilungen, daß die seitens der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, Provinzen und einiger Privat-Lebensversicherungsgesellschaften errichteten „Kriegsversicherungen a. G.“, Kriegsunterstützungs- bzw. Kriegsterbekaffen für den Krieg 1914 dem Muster einer im Jahre 1870 bereits tätigen Nassauischen Kriegsversicherung nachgebildet seien, sind nicht richtig und beruhen auf einem Mißverständnis. Zur Richtigerstellung sei bemerkt, daß alle die diesbezüglichen, jetzt ins Leben gerufenen Kriegsversicherungen der von der Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden unterm 15. August d. J., ohne Anlehnung an ein Vorbild errichteten „Nassauischen Kriegsversicherung auf Gegenseitigkeit für den Krieg 1914“ nachgebildet sind. Eine „Nassauische Kriegsversicherung für den Krieg 1870/71“ hat es nicht gegeben.

(H.) Ransbach (Westerm.), 21. Okt. (Anzeige-nung.) Nachdem der Schwiegersohn der Frau Josef Fuchs Wwe. (Ransbach), der Referendar Dr. iur. Dehren, Leutnant der Ref. des sächs. Manen-Regts. Nr. 18 vor einigen Tagen mit dem Ritterkreuz des Albrechts-Ordens II. Kl. mit Schwertern ausgezeichnet wurde, ist ihm jetzt auch das Eisene Kreuz verliehen worden für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde.

* Ransbach, 20. Okt. Leutnant der Ref. Gerichts-assessor Eduard Krumeich im Feld-Art.-Regt. Nr. 44 erhielt das Eisene Kreuz.

(+) Höhr, 20. Okt. In der Nacht vom 7. zum 8. Oktober ist der Fabrikbesitzer Eduard Müllenbach, Leutnant der Reserve und Kompagnieführer im Infanterie-Leibregiment „Großherzogin“ (3. Großh. Hess.) Nr. 117, Ritter des Eisernen Kreuzes, während eines Gefechtes in Frankreich an der Spitze seiner Kompagnie im Alter von 29 Jahren als Held gefallen. Er ruht auf dem Friedhof von Fresnoy-les-Roye.

X Selters (Westerm.), 21. Okt. Dem Fähnrich des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 9 Rudolph Walbus, Sohn des Herrn Sanitätsrats Dr. W. Walbus hier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

* Marienrad-dorf, 20. Okt. Dem Reservist Bern-hard Haubrich von hier, Meldereiter bei der Korps-Fernsprech-Abt. 18, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eister.

4

„Weshalb bist Du so unfreundlich zu mir, Gesine?“
„Ich bin nicht unfreundlich, aber, Karl, wir haben doch ein-
mal von einander Abschied genommen.“

„Nein, Gesine, ich kann es nicht — ich kann meinem Vater gehorchen. Ich werde niemals aufhören, Dich lieb zu ha-
ben, und heute sage ich es meinem Vater, daß ich keine andere
Bauern auf Ahrendtschhof einführen werde als Dich, Ge-
sine.“

Eine tiefe Röte färbte Gesines Wangen. Sie reichte Karl
die Hand und sagte mit warmem, ausleuchtendem Blick: „Ich
habe Dir, Karl, aber es hilft alles nicht.“

„Doch, Gesine, doch! Habe nur Vertrauen, es wird alles
gut werden.“

Er zog sie mit sanfter Gewalt an sich und sie lehnte den
Kopf an seine Schulter. „Ach, Karl, ich glaube es
nicht“, flüsterte sie. „Du bist viel zu gut und schwach, als daß
du dem Befehle Deines Vaters widerstehen könntest, Karl,
und ich bin zu stolz, als daß ich Unfrieden in Eure Familie
bringen will. Stolz gegen Stolz, Karl — ist Dein Vater zu
stolz, die Tochter des Bauern als seine Schwiegertochter
anzunehmen, so bin ich zu stolz, um mich aufzudrängen.
Lieber Karl, wir müssen Abschied nehmen, schwer fällt
es mir, das kannst Du glauben.“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Er küßte sie zärt-
lich, aber sie schob ihn sanft von sich fort und richtete sich
auf. „Es wird Abend, Karl — und da kommen auch
noch die Leute vom Felde heim, die übergesetzt werden wollen.“

„Karl, daß sie uns nicht zusammen sehen.“
„Der junge Bauer hielt Gesines Hand fest. „Gesine, Du hast
mich soeben schwach genannt, hier schwöre ich Dir, daß ich
keine andere heirate, als Dich, daß ich keine andere lieben
werde, als Dich.“

„Karl, mein lieber Karl — und ich schwöre Dir, daß ich
nur Dich lieben werde.“

Nach einmal schmiegte sie sich in seine Arme, dann riß sie
sich los und lief die kleine Anhöhe himan, auf der die Hütte
des Vaters stand.

„Lebe wohl, Karl“, rief sie und winkte ihm zu.

„Auf Wiedersehen, Gesine, ich halte meinen Schwur.“

Gesine verschwand in dem Hause und Karl ging langsam
nach der Stelle, wo er seinen Kahn befestigt hatte, löste das
Zau, sprang in den Nachen und trieb ihn mit einigen raschen
Ruderschlägen bis in die Mitte des Stromes. Hier ließ er die
Ruder sinken und den Kahn mit dem Strome treiben.

Der Abend senkte sich auf die flache Heide Landschaft nieder.
Ein feiner, rosigter Nebelschleier verhüllte die Ferne und ließ
alle Gegenstände, die Bäume und Büsche, die einzelnen Ge-
höfte und Häuser, die Dörfer und Kirchdörfer in einem sanf-
ten, verklärten Licht stummern und leuchten. Ruhe und Frieden
lagerten über der Erde. Aus der Ferne erklangen die
Abendglocken; Bienen summten und surrten über dem rötlich
blühenden Heidekraut.

Auf einer flachen Anhöhe stand regungslos die lange,
dürre Gestalt eines Schäfers auf seinen langen Stab gestützt und
sah träumend in den niederstehenden, verklärten
Sonnenschein hinein. Wie ein dunkler Schatten, über das menschi-
che Maß hinausreichend, hob sich der Unirrh seiner Gestalt
gegen den erleuchteten Himmel ab. Ihm zu Füßen lagerte
die Herde der kleinen, braunen Heidschmuden im Gras und
Kraut, und als eifriger Wächter umkreiste der struppige Hund
ruhelos die ihm anvertraute Herde. Vandleute zogen auf den
kaum sichtbaren Wegen der Heimat zu. Als einzelne Dafen
gleichsam erhoben sich die Gehöfte aus dem weiten Heidemeer,
umgeben von den Gärten und Feldern, sich in weitem Umkreise
um das alte Kirchlein lagernd, zu dessen Sprengel sie gehörten.

Zusammenhängende Ortschaften, wie weiter östlich, wie
jenseits der Elbe oder weiter südlich nach Thüringen zu, gab
es hier in der Marschgegend kaum. An der uralten Sitte der
Vorväter festhaltend, lagen die Gehöfte der Bauern weit zer-
streut und das Auge des Fremden vermochte nicht zu erken-
nen, wie weit sich eine Ortschaft erstreckte.

Aber auf diesen Gehöften wohnte ein starkes, zähes Bauern-
geschlecht. Festhaltend an den alten Sitten und Gewohnhei-
ten, tren der hiesigen Scholle, tren dem Vaterlande und
dem angestammten Fürstengeschlechte, lebten sie in einer ab-
geschlossenen Welt für sich, und selbst die gewaltigsten Kriegs-
ereignisse der letzten Jahre, der Zusammenbruch des alten deut-
schen Reiches, der Sturz Bismarcks und die Verfassung des

deutschen Vaterlandes vermochte sie nicht aus ihrer schweig-
samen Ruhe aufzurütteln. Aber in ihrem Herzen nagte und
wühlte der Gedanke, daß ihre Heimat jetzt unter fremder Herr-
schaft stand, daß ihre Söhne jetzt den Fahnen des forschenden
Erobers folgen mußten, um für dessen ehrgeizige Ziele zu
kämpfen und zu bluten; in ihrem Herzen nagte und wühlte
der Gedanke, daß ihre alten Sitten und Gewohnheiten durch
französischen Machtpruch beseitigt werden sollten, und zähne-
knirschend, mit geballter Faust gehorchten sie nur dem fremden
Machthaber.

Ruhe und Frieden in der Natur! Aber Kampf und Un-
frieden in der Welt! Kriegsgeschrei und Waffenlärm! Trom-
petengelächter und Trommelgerassel! Aufgekämpfte und Knir-
schen der Geschütze! Knattern der Kleingewehre und Gebrüll
der Kanonen!

Ruhe und Frieden in der Natur! Aber Groll und Haß
im Herzen der Menschen! Schmerz und Leid! Unfrieden und
drohender Jorn! Unfrieden und Groll, Kummer und Sorge
auch in dem Herzen Karls, als er langsam dahintrieb auf
den Wellen der Weser und stumm in die vorüberflutenden
schimmernden Wogen schaute.

210,20
Sein elterliches Besitztum, der Ahrendtschhof, einer der größ-
ten Bauernhöfe der Gemeinde Mienhagen, lag dem kleinen
Fährhaus des alten Hans Heinrich Allertamp schräg gegen-
über, nur durch den breiten Fluß getrennt. Als Kinder schon
hatten sie zusammen gespielt. Karl Ahrendt und die blonde
Gesine Allertamp. Mit dem Vater waren sie zusammen zum
Fischen gefahren, und während der Alte stundenlang am Ufer
saß und nach der Angelrute schaute, streiften sie Hand in
Hand in der Heide umher, pflückten die roten und blauen
Heideblumen, beobachteten die fleißigen Bienen, die von Blüte
zu Blüte flogen, halschten die bunten Schmetterlinge oder such-
ten nach Vogelnestern in den Hecken und Bäumen. Dann
wieder lagerten sie in dem Heidekraut neben dem alten Schä-
fer Jeremias Topote, der so wunderbare Geschichten erzählen
konnte, von Feen und Nixen, von Gelpensiren und dem wilden
Botansheer, das im Frühlings- und Herbststurm über
die Heide brauste. Oder sie fuhren mit Vater Allertamp weit,
weit hinunter den rauschenden Strom, bis die Lärme der
Stadt Bremen auftauchte und der Anblick der großen Stadt
ihre kleinen Herzen mit unbestimmter Sehnsucht erfüllte.

Bekanntmachung.

Auf die am 21. September 1911 erlassene Polizeiverordnung über die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Friedhof in Montabaur wird mit dem Bemerken hingewiesen, daß die **Reinigung und Instandsetzung der Gräber** bis spätestens **31. Oktober 1914** erfolgt sein muß, andernfalls Strafe eintritt. **Der Abraum der Gräber ist an den Rand des Hauptweges zu bringen, wo er abgefahren wird.**

Montabaur, den 19. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Sauerborn.

Die bei den Gottesdiensten

besonders den Abend-Andachten in den kathol. Kirchen der Diözese Limburg
während des Krieges

üblichen Gebete

haben wir in kleinem, handlichen Format (zum Einlegen in das Gebetbuch) hergestellt und sind in allen Buchhandlungen, bei unseren Agenturen und in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Inhalt: 1. Abendgebet; 2. Das allgemeine Gebet; 3. Gemeinsames Gebet z. Z. des Krieges; 4. Gebet in Kriegszeiten; 5. Ablassgebet nach der hl. Kommunion; 9. Gebet „Gedenke“.

Preise: 1 Stück = 10 Pf., 25 Stück = 2 M., 50 Stück = 3.75 M., 100 Stück = 7.— M.

Verlag von G. Sauerborn

in Montabaur. Fernspr. 10.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Braves, sauberes Mädchen,

das schon gedient hat, für kleinen Haushalt nach Montabaur sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Blattes.

Ordentl. Junge

von 16 bis 18 Jahren zum Milchfahren nach Ransbach sucht
Gut Adenroth b. Ransbach.

Sofort einen 7 Monate alten weißen

Ziegenbock

zu verkaufen. Näheres durch den Vorsitzenden des Ziegenzuchtvereins Peter Carl Fries, Söhr, Kreuzweg 10.

Ein angeführter, 7 Monate alter

Ziegenbock

(Schweizerart) zu verkaufen. Wirges, Brückenstraße 19.

Ein oder mehrere unmöblierte Zimmer

zu vermieten.

Seminarstraße 1.

Sächsische Speisewiebeln,

6,50 Mark,

rote Speisemöhren,

3,50 Mark,

gelbe Speisemöhren,

2,50 Mark

per Zentnersack gegen Nachnahme ab Boppard offeriert

Joh. Räder,
Boppard :: Telefon 251.

Gefunde, kräftige Schenkammer

sucht Stelle. Näheres in der Geschäftsst. d. Blattes.



Frische Seefische

für kommenden Freitag

offeriert billigt

Josef Heizer,

Fischhandlg., Montabaur.

Nachdem Kriege

wird großer Bedarf an

Kontorpersonal sein.

Jetzt beste Gelegenheit zur

Ausbildung für den kauf-

männischen Beruf

für Damen und Herren.

Priv. Handelsschule

Bohne,

Neuwied, Bahnhofstr. 71.

Prospekt frei.

Holzverkauf

vor dem Einschlag.

Im Stadtwalde von Montabaur soll vor dem Einschlag verkauft werden:

Los I:	Buchenstämme aus verschiedenen Distr., meistens aber aus Distr. 26, von 20 bis 30 cm Zapfstärke, ca. 150 Stmtr.	
Los II:	Desgl., über 30 cm Zapfstärke	50 "
Los III:	Nadelholzstämme aus Distr. 24a (Totalität), z. T. Schneidstämme	50 "
Los IV:	Desgl., aus Distrikt 45	100 "
Los V:	Desgl., aus verschied. Distrikt	100 "
Los VI:	Fichtenstangen 1r Klasse	1000 Stück.
Los VII:	" 2r "	1000 "
Los VIII:	" 3r "	1000 "
Los IX:	" 4r "	500 "

Gute Abfahrt.

Schriftliche, verschlossene Angebote mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehen, sind bis

Donnerstag, den 5. November 1914,

nachmittags 4 Uhr,

an uns einzureichen.

Bei Abgabe der Angebote müssen die Bieter ausdrücklich anerkennen, daß sie sich den Verkaufsbedingungen unterwerfen.

Die Eröffnung der Angebote findet zu vorgenanntem Datum in Gegenwart der Bieter statt.

Herr Förster Weppler in Horresen ist bereit, bei vorheriger Anmeldung das Holz in den einzelnen Distrikten vorzuzeigen.

Die Holzverkaufsbedingungen können vorher auf dem Bürgermeisteramte eingesehen, auch gegen Bezahlung bezogen werden.

Montabaur, den 19. Oktober 1914.

Der Magistrat: Sauerborn.

Nußholz-Verkauf

in der

Kgl. Oberförsterei Neuhäusel (Westerm.).

Vor dem Einschlage sollen die nachstehend aufgeführten Hölzer im Wege des schriftlichen Meistgebots verkauft werden, und zwar aus dem Schutzbezirk Jägerpfad in den Distrikten: 45 (Hintere Weidenhan), 46 und 50 (Rauschbock), 35 (Hölchen) und 57 (Schmittholz, Erlentstämme):

Los I:	Buchenstämme B. II. Kl., ca. 30 fm, 50—49 cm Dm.,	
Los II:	" " III. " 100 " 40—49 "	
Los III:	Erlentstämme B. IV. und V. Kl., ca. 70 fm, (Buchenstämme B. II. Kl., ca. 5 fm,) Schwellen	
Los IV:	" " III. " 15 " 1. Kl.,	
	" " IV. " 180 " "	
Los V:	Buchenstämme B. V. Kl., ca. 20 fm, Schwellen II. Kl.	

Kaufinteressenten wollen ihre per fm und per Los abzugebenden Gebote verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot auf Nußholz“ an die königliche Oberförsterei Neuhäusel (Westerm.) einreichen. Dem Gebot ist die Erklärung beizugeben, daß die Verkaufsbedingungen bekannt sind und als bindend anerkannt werden. Nach dem 4. November 1914 eingehende, oder solche Gebote, welche den Bedingungen nicht entsprechen, oder in denen besondere Bedingungen gestellt werden, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung. Das Schwellenholz wird in ganzen Längen ausgehalten, die Bearbeitung desselben zu Schwellen ist im Walde, an den hierzu angewiesenen Plätzen, gestattet. Etwas Wünsche werden, soweit möglich, berücksichtigt. Geöffnet werden die eingegangenen Gebote am

Donnerstag, den 5. November 1914,

vormittags 11 Uhr,

auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei. Der Zuschlag erfolgt entweder im Termin oder innerhalb 14 Tagen durch den Revierverwalter.

Aussergewöhnlich preiswert sind die erstklassigen Fabrikate in

Brockelmühlen

Fegemühlen

Häckselmaschinen

Kleine Rübenschnneider

Jauchepumpen.

Heimann Stern

Montabaur.

Birka 100 Erdarbeiter

für eine Baustelle in Gladbeck i. W. für dauernd sofort gesucht. Zu melden Baugeschäft L. Schweitzer Nachf., Essen (Ruhr), Hohenburgstr. Nr. 84.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 6. Oktober 1914 in Frankreich unser innigstgeliebter Sohn und Bruder

Alois Kunst,

Unteroffizier im 7. Brandenburgischen Infanterie-Rgt. Markgraf Karl Nr. 60, 4. Kompagnie.

Wir bitten um stille Teilnahme und um das Almosen des Gebetes.

In tiefem Schmerz:

Familie Karl Kunst.

Montabaur, 21. Okt. 1914.

Das Traueramt wird am 28. Oktober 1914, morgens 7 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Montabaur abgehalten.

Nachruf.



Am 18. September 1914 starb auf Frankreichs Boden den Heldentod fürs Vaterland unser Mitglied, Herr

Arnold Sauer,

Grenadier im IV. Garde-Regiment zu Fuß.

Wir betrauern in dem tapferen Gefallenen ein treues Mitglied und wir alle werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Er ruhe in Frieden!

Die Mitglieder des Radfahrer-Vereins „Freilauf“ in Quirnbach.

Quirnbach, den 20. Oktober 1914.

Sammlung des Kreisblatt-Verlags Liebesgaben für das Rote Kreuz

zu Gunsten der im Feldzuge verwundeten und erkrankten Krieger.

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisblatt Nr. 172) M. 11663.46

Weiter eingegangen:
Ungenannt, Montabaur 1.—
Ungenannt, Niederelbert 1.50

Sa. 11665.96

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Im ganzen lieferte die Geschäftsstelle des Kreisblattes an uns für das Rote Kreuz ab: M. 11665.96.

Montabaur, den 19. Oktober 1914.

Kreispartasse Unterwesterwald.

Busch. Siebert.

Sammlung des Kreisblatt-Verlags. Hilfe für Ostpreußen.

(Ostpreußengabe.)

Bisher wurden eingezahlt (s. Kreisbl. Nr. 172) M. 2958.86

Weiter eingegangen:
Ungenannt, Montabaur 1.—

Sa. M. 2959.86

Allen Gebern herzlichen Dank.

Weitere Beiträge nimmt entgegen

die Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Im ganzen lieferte die Geschäftsstelle des Kreisblattes für die Notleidenden in Ostpreußen an uns ab: M. 2959.86.

Montabaur, den 19. Oktober 1914.

Der Vorstand des Kreisvereins vom Roten Kreuz.

J. M.: Gerber, Rechnungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die neuen Formulare: „Liste der in der Gemeinde vorhandenen Ausländer“ (s. Kreisbl. Nr. 173) sind vorrätig in der

Kreisblatt-Druckerei, Montabaur.

Bestellungen auf das Kreisblatt für den Monat November 1914 zum Preise von 45 Pfg. werden von unseren Agenturen und Austrägern entgegengenommen.